

## Liebe Leserinnen und Leser,

Verbindendes Element in Heft 3 sind verschiedene Aspekte von Identifizierungen, eines psychischen Mechanismus, der uns ein ganzes Leben lang begleitet. Identifizierungen sind notwendig für die Subjektwerdung. Die frühesten, oft unbewusstesten haben zu »Bahnungen« (Freud, 1985c) geführt, die uns prägen, von denen wir uns nur schwer verabschieden, auch wenn es zu unserem Guten wäre. In der Psychoanalyse sind sie als partielle Reinszenierungen ein unumgänglicher Teil des Prozesses (Steiner, 1998). Es gilt aber immer wieder, Abstand nehmen zu können, Eingefahrenes, Verkrustetes zu lockern, Vertrautes aufzugeben, die Perspektive zu wechseln und neue Besetzungen zu wagen, damit eine Entwicklung in Bewegung bleibt. Dass solche Transformationen oft mit grossen Erschütterungen einhergehen, erleben wir tagtäglich in unserer Arbeit. Momente der Entmischung und Entbindung gehen mit einem Überschuss an ungebundener, freier Energie einher, der verwirrt und Angst macht, gehalten werden will, bis sich neue geeignete Objekte finden für eine neue Besetzung, bzw. Identifizierung. Eine Gefahr besteht im sofortigen Anschluss an alte Bahnungen, weil diese Sicherheit versprechen oder in der gegenseitigen Identifizierung im analytischen Prozess, wo vorübergehend etwas reinszeniert wird. Aufgabe des Analytikers ist es, dies zu erkennen und zu vermitteln, damit der Subjektivierungsprozess in Bewegung bleibt und schliesslich zu etwas Eigenem führt.

Die Autoren dieses Hefts greifen unterschiedliche Teilaspekte der Subjektivierung auf und beschäftigen sich auf je persönliche Art und Weise mit Identifizierungen, sei dies im Rahmen der individuellen Entwicklung, der Gruppenbildung, in Massenphänomenen und in der psychoanalytischen Theoretisierung. Als Freud (1921c) sich vor gut 100 Jahren im Rahmen seiner Schrift »Massenpsychologie und Ich-Analyse« mit dem Verhältnis des Einzelnen zu anderen beschäftigt, seinen »Gefühlsbindungen«, schreibt er: »Wir erfahren tatsächlich aus der Psychoanalyse, dass es noch andere Mechanismen der Gefühlsbindung gibt, die sogenannten *Identifizierungen*, ungenügend bekannte, schwer darzustellende Vorgänge, deren Untersuchung uns nun eine gute Weile vom Thema der Massenpsychologie fernhalten wird« (ebd., S. 113), und diesen Identifizierungen widmet er ein ganzes Kapitel (ebd., Kap. VII).

Ausgehend von ebendieser Schrift *Massenpsychologie und Ich-Analyse* (1921c), die Thema einer Tagung »100 Jahre danach«, am 15. Januar 2022 im Freud-Institut Zürich, war, fragt sich *Bianca Gueye (Zürich): Wie braucht der Mensch die Masse?* Die Autorin vertieft sich in Freuds Auseinandersetzung mit Le Bon und zeigt, wie Freud über Le Bon hinausgeht und welchen Einfluss sei-

ne Beschäftigung mit dem Thema auf die Entwicklung der zweiten Topik hatte. Unter Einbezug zeitgenössischer psychoanalytischer Konzepte, insbesondere der Pariser psychosomatischen Schule, und Theorie und Praxis der Gruppenanalyse kommt sie zu interessanten Überlegungen bezüglich der Funktion von Massenphänomenen als kultureller Errungenschaften, insofern als diese zur »Abfuhr gesellschaftlich relevanter Mengen ungebundener Quantitäten und roher Triebgewalt« dienen können und gleichzeitig einer »Triebbindung« zugeführt werden (kollektives Agieren in einem definierten Rahmen).

*Silvia Haellmigk (Genf)* schlägt in ihrem Beitrag eine andere Art zeitgenössischer Lektüre von Freuds Text vor, indem sie *Spuren und Werden der frühen Identifizierungen* nachgeht. Sie fragt sich, welche Rolle diese bei der Konstituierung des Ichs (insbesondere des Ich-Ideals) entlang der wichtigsten Phasen der individuellen menschlichen Entwicklung spielen. Die Bedeutung von Vor- und Nachträglichkeit und Wiederholung in Prozessen der frühen Identifizierung wird herausgearbeitet (und in Vignetten aus der Praxis illustriert). Die Verbindung zur Massenpsychologie (regressive Bewegungen zum frühen Ich-Ideal) wird mit der Entwicklungsphase der Adoleszenz und ihrem Versuch der Kanalisierung ungebundener Triebe in neuen Identifizierungen (Idole, Vordenker, Anführer, Ideologien) besonders evident. Die Autorin zeigt, wie der Massenführer ganz nach dem Muster der Eltern in den frühen Beziehungen auf narzisstische und Über-Ich-hafte Art ein Verführer ist und wie das »simple Denken« als Massenphänomen überhandnimmt. Schliesslich werden Überlegungen zu aktuellen Massenbildungen (via Social Media) und dem jüngsten Weltgeschehen vorgestellt. Die Autorin betont die Wichtigkeit der psychoanalytischen Arbeit als ein Durcharbeiten mittels Konstruktion und Rekonstruktion der Geschichte der Identifizierungen und des frühen Ich-Ideals. Der Kommentar von *Jacques Lanz (Bern)* enthält viele anregende Assoziationen, Gedanken und Fragen zu den Spuren früher Identifizierungen. Er geht auf die Vignetten ein und betont, wie wichtig es ist, dass diese Spuren auch erkannt und in einem Kontext verstanden werden. Es kann ihnen eine Bedeutung gegeben oder aber auch genommen werden. Das analytische Zuhören, die Antwort des Objekts, ist dabei gefragt.

*Françoise Coblence (Paris)* beschäftigt die Frage des Körpers der Psyche, der körperlichen Natur der Seele und der Einschreibung des Geschlechtsunterschieds in die Psyche. Sie geht in ihrem Aufsatz *Psyche und der Geschlechtsunterschied* dieser körperlichen Einschreibung nach, stösst auf die Spuren frühesten mütterlicher Identifizierungen und beschreibt diese mit Donnet als primäre, identifikatorische Feminisierung (bei beiden Geschlechtern), nicht zu verwechseln mit der psychischen Bisexualität. Die Ablehnung des Weiblichen hat damit zu tun und sei »das nachträgliche Symptom einer primären Feminisierung, die im Ich eingeschlossen und nicht subjektivierbar geblieben ist«. Klinik, Mythologie und Kunst (Rodin) bereichern die Ausführungen. Françoise Coblence hat

2010 am 70. CPLF in Athen einen eindrücklichen Hauptvortrag mit dem Titel »Das Seelenleben. Psyche ist körperlich, weiss nichts davon« gehalten. Sie ist letztes Jahr, zu früh, verstorben. Ihr zu Ehren haben wir den für dieses Heft ausgewählten Text übersetzt.

In *Fiktionen oder Realitäten: Die Cyborg-Übertragung* stellt sich *Laura Ezquerro (Madrid)* die Frage, ob wir es bei transhumanen Wesen mit über Technologie verändertem Identitätsgefühl mit neuen psychischen Strukturen (Trans-Spezies-Personen) und neuen Realitäten zu tun haben. Sie geht diesen Fragen anhand eines Interviews mit einem Cyborg nach. Sie versteht das implantierte Organ, die Antenne, als einen Fetisch, der den erweiterten Körper »frei von Rissen und Fehlern« perfekt funktionstüchtig macht. Ein phantasmatischer Wunsch nach Macht und Vollkommenheit werde konkretisiert. »Das Ich leitet sich letztlich aus den Körperempfindungen her, vorwiegend aus solchen, die an der Oberfläche des Körpers entstehen.« (Freud, 1923, SE, zitiert nach Ezquerro) Was bedeutet das für ein Ich mit »erweiterter Körperoberfläche« direkt verbunden mit dem Weltall? Ergibt diese Hybridisierung eine Einschreibung neuer Spuren, die neue Repräsentationen und veränderte, neuartige Triebkreisläufe zur Folge haben? fragt sich die Autorin und spricht von einer eventuell »vollkommen neuen Zugangsweise zur Symbolisierung«, derjenigen der Konnektivität, der Neuordnung der Menschheit in Netzwerken.

*Elisabeth Aebi Schneider (Bern)* bezieht sich in ihrem Kommentar *Über Begrenzungen und Verführungen* in erster Linie auf die Aussagen des Cyborgs (Neil Harbisson) aus dem Interview mit Laura Ezquerro. Diese erlauben es, über das psychische Funktionieren und die psychische Struktur des Cyborgs psychoanalytische Spekulationen anzustellen. Die Autorin vertritt die Ansicht, dass es sich nicht um eine neuartige psychische Struktur, sondern um eine Variante des narzisstisch-identitären Spektrums handelt. Das Aussergewöhnliche verführt, wie die Wahnhalte der Psychotiker, oft zur Beschäftigung mit dem Besonderen und übersieht dann das ganz gewöhnliche, verborgene Elend.

Der Text von *Nina de Spengler (Montreux)*, *Der erste Mensch*, ist ein überaus schöner, poetischer Aufsatz über den Vater, den ersten Mann im Leben einer Tochter. (»Le premier homme« wurde in Anlehnung an Camus, auf den sie ausführlich eingeht, mit »Der erste Mensch« übersetzt.) Es ist auch ein Text über frühe Identifizierungen und wie sie sich im Laufe des Lebens wandeln und beim Schreiben (anhand von Blockierungen in den Assoziationen) neue Bedeutungen erhalten. Es ist ein zutiefst psychoanalytischer Text, der uns die Autorin bei der Arbeit zeigt.

Unter der Rubrik »Gedankensplitter« publizieren wir *Mechtild Dahindens (Bern)* Beitrag vom 82. CPLF 2022 in Paris: *But crazy has places to hide in, that are deeper than any goodbye* (Panel »L'objet, les pulsions et le surmoi«). Die Autorin nimmt uns mit auf eine assoziative Gedankenreise. Ausgehend

von einem Song Leonard Cohens und einem Film des Japaners Ozu kommt sie auf den Rahmen zu sprechen, den äusseren, von Orten und Objekten, und den inneren als rahmgebende Struktur; Trieb und Objekt, die in der frühen Geschichte nicht klar unterschieden sind, wo es um das Herauskommen aus den frühen Identifizierungen geht, wozu das Über-Ich hilfreich sein könnte, die Anerkennung des Anderssein des anderen, des Geschlechts- und des Generationenunterschieds, was eine Voraussetzung für eine Trennung, einen Abschied und eine Subjektivität, eine eigene Identität wäre.

Eine Besprechung von *Gertrud Hardtmann (Berlin)* des 16. Bandes der Internationalen Psychoanalyse (Hg. Karsten Münch), *Trieb, Trauma und Kultur* beschliesst das Heft.

Bern, im Oktober 2022

Elisabeth Aebi Schneider

### *Literatur*

Freud, S. (1921c): *Massenpsychologie und Ich-Analyse*. GW 13, 71–161.

– (1887–1904 [1985c]): *Briefe an Wilhelm Fließ 1887–1904*. Jeffrey Moussaieff Masson (Hg.). Frankfurt am Main: S. Fischer, 1986.

Steiner, J. (1998): Identifikation und Imagination. In: R. Britton, Feldman M. und Steiner J. (1998): *Identifikation als Abwehr*. Tübingen: edition diskord.

### *Erratum Heft 1/2022, S. 88–101*

In der Rezension von Helmut Hinz des Buches von Ute Witassek (Hrsg.) (2020): *Transformationsprozesse in psychoanalytischen Psychotherapien*. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel wurde der Beitrag von Brigitte Pahlke: *Psychotische Transformationen: Realitätsverlust – Realitätseratz – Realität* (S. 27–42), obwohl besprochen, versehentlich nicht in das Literaturverzeichnis aufgenommen. Wir entschuldigen uns und holen dies hiermit nach.